

Martina Kreidler-Kos/Wolfgang Tripp (Hg.)

Von Felsblöcken und Zärtlichkeit

»Amoris laetitia« in Verkündigung und Liturgie

Mit einem Geleitwort von Erzbischof Heiner Koch

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Schwabenverlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: CPI books GmbH, Leck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7966-1746-1

Inhalt

Einführung	9
MARTINA KREIDLER-KOS/WOLFGANG TRIPP	
Geleitwort	13
ERZBISCHOF HEINER KOCH	
Die Ehe als Sakrament	
Der Blick der Liebe	16
JOHANNES KREIDLER	
Einer ordne sich dem anderen unter?	21
ANTON SEEBERGER	
Die Freude der Liebe – Sehnsucht, Geschenk, Aufgabe, Verheißung	25
ROBERT WIDMANN	
Die Ehe inmitten einer Vielfalt heutiger Liebes- und Lebensformen	
»Nicht nur Normen vorlegen, sondern Werte anbieten« (AL 201)	30
HOLGER DÖRNEMANN	
Lust, Leidenschaft und Sexualität	
Befreit zur Freude der Liebe – Sexualität und Liebe versus sexueller Missbrauch und Macht	35
GERBURG CRONE	
»Die erotische Dimension der Liebe ist ein Geschenk Gottes« (AL 152)	40
HOLGER DÖRNEMANN	
Mit Haut und Haaren, Herzblut und Sehnsucht	44
HILDEGARD GOSEBRINK	
Kreuz und Que(e)r	
Ecce homo!?	48
JENS KUTHE	
Zur Freiheit befreit	52
ANTON SEEBERGER	

Ehelosigkeit als Entscheidung

- Die Liebe leben** 56
SR. PAULIN LINK

Krisen gehören dazu

- »Genießt gemeinsam den besseren Wein« (AL 232) –
oder: Jede Krise birgt eine gute Nachricht** 61
GERBURG CRONE

- »Die Liebe gibt die Hoffnung auf die Zukunft
nicht auf« (AL 116)** 66
HILDEGARD GOSEBRINK

6

Trennung und Schmerz

—

- Gescheitert und verlassen – was nun?** 71
JOSEF BIRK

- »Die Kraft der Zartheit kennenlernen« (AL 308)** 76
ANNEGRET HIEKISCH

Einsamkeit, Tod und Trauer

- Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln** 81
WOLFGANG KRAMER

- »Wenn der Stachel des Todes eindringt« (AL 253)** 86
WOLFGANG TRIPP

Neues Glück

- Freude in Fülle mit Gottes Segen** 91
JOSEF BIRK

- Du gehörst dazu** 95
ANNA HENNERSPERGER

Familienleben – Familienalltag

- »Das Wort Gottes ist ein Reisegefährte für
die Familien« (AL 22)** 99
JOACHIM DRUMM

- Familie – Eckstein im Haus der Menschen** 104
WOLFGANG KRAMER

Familie als Hauskirche

Glauben im Leben mobilisieren 109

MARTINA KREIDLER-KOS

Hauskirche – oder: Gott wohnt bei uns 114

MARTINA KREIDLER-KOS

**Familie – Raum gelebten Glaubens, Hoffens
und Liebens** 118

STEFAN MÖHLER

Eltern werden – Eltern sein

Ich habe einen Namen 122

MECHTHILD ALBER

Unser Kind liegt Gott am Herzen 126

MARTINA KREIDLER-KOS

7

—

Ein-Eltern Familien

Von tanzenden Löwinnen 130

JENS KUTHE

Die kleinste Familie der Welt! 134

MICHAELA LABUDDA

Doppeltes Glück – Leben im Patchwork

**»Wir heiraten doch alle!« – Im zweiten Anlauf
als Patchworkfamilie** 139

ELISABETH FRENKE

**Patentrezepte? Fehlanzeige! – Vom aufregenden Leben
in neu zusammengesetzten Familien** 146

ULRICH HOFFMANN

Familien mit besonderen Herausforderungen

Effata – Eine Gemeinde öffnet sich 152

MICHAEL WOLLEK

(Unerfüllter) Kinderwunsch

Gott, der du alle Not siehst 157

CLAUDIA UND CHRISTOF HELMING

Leihmutterschaft – biblisch! 164
ANTON SEEBERGER

Familien auf der Flucht

Den Flüchtenden Zuflucht 169
ANNA HENNERSPERGER

»Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen« 174
WOLFGANG TRIPP

Religionsverschiedene Familien

**Was kann noch trennen, wenn Güte und Liebe
in uns wohnen?** 180
CHRISTOPH SCHMITT

»Wir sind von Gottes Art« 186
MICHAEL WOLLEK

Familien mit christlicher und atheistischer Zusammensetzung

**Was glaubst du eigentlich?! –
Lebenskunst für Fortgeschrittene** 190
ULRICH HOFFMANN

Autorinnen und Autoren 196

Einführung

Hand aufs Herz – wenn wir von Liebe reden, dann am liebsten von der, die uns erwischt, ohne uns zu fragen, die uns packt und nicht mehr loslässt, die uns am meisten fasziniert und beansprucht, am tiefsten verstört und berauscht, am gründlichsten glücklich oder unglücklich macht: die erotische Liebe. Gott hat uns Menschen nicht nur nach seinem Bild, sondern auch zur lustvollen Liebe fähig erschaffen. Von dieser Wirklichkeit handelt dieses Buch.

Von dieser Wirklichkeit schweigt allzu oft unsere Verkündigung. In Fragen rund um Liebe, Lust und Leidenschaft klappt immer noch ein tiefer Graben zwischen der Lehre der Kirche und dem Leben der Menschen. Doch Papst Franziskus hat im Anschluss an die Familiensynode im Frühjahr 2016 das Apostolische Schreiben *Amoris laetitia* verfasst. Bei allem Disput darüber hat sich eines bereits verändert: Fragen, die Menschen buchstäblich zu Herzen gehen, kommen endlich zur Sprache. In einer erfrischend lebensnahen und wertschätzenden Weise bestärkt Papst Franziskus alle, Beziehungen glücklich und verlässlich zu gestalten bzw. zu unterstützen: »Ich hoffe, dass jeder sich durch die Lektüre angeregt fühlt, das Leben der Familien liebevoll zu hüten, denn sie sind nicht ein Problem, sie sind in erster Linie eine Chance« (AL 7). Zugleich hat der Papst eindringlich aufgegeben, an den Themen Ehe, Familie und Sexualität weiterzuarbeiten.

Neun Monate nach *Amoris laetitia* ist ein gemeinsames Wort der deutschen Bischöfe erschienen: »Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche«. Der erste Satz von *Amoris laetitia* ist nicht nur das vertrauensvolle Programm des Papstes, sondern jetzt auch fröhlicher Titel des Hirtenwortes. Was hier geschrieben steht, tut gut: Wertschätzung für Menschen, die in Beziehungen leben, sich unermüdlich füreinander einsetzen und das Abenteuer lebenslanger Liebe wagen. Endlich wird auch darüber geredet, dass es in der Liebe schwierig werden kann, und konstruktiv nach Lösungen gesucht. Die sind nicht einfach zu haben, aber möglich: »Sowohl für die Seelsorger als auch für die Gläubigen bedeutet die Leitvorstellung von *Begleiten*, *Unterscheiden* und *Eingliedern* einen hohen Anspruch und eine große Herausforderung.«

Diese Herausforderung wird in diesem Buch angenommen. Wo kann Verkündigung bei den unterschiedlichsten Anlässen und Gelegenheiten anregen, die Liebe im Licht des Glaubens zu sehen? Wo leistet sie auch in diesen Fragen Lebenshilfe? Wo unterstützt sie in Beziehungsnöten, in Alltagsfragen oder im ganz normalen Wahnsinn des Familienlebens? Und wo werden die komplizierten Fragen, die das Leben Familien manchmal aufgibt, miteinander bedacht? Dieses Buch will Anregungen bieten, die Themen und Impulse von *Amoris laetitia* in Verkündigung und Liturgie aufzugreifen. Zu Anlässen können dabei alle Orte werden, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen, sich beraten (lassen), sich weiterbilden, im Hören auf das Evangelium Orientierung suchen, sich zwischen »Tür und Angel« austauschen, mit ihren Lebensfragen und Sehnsüchten aufschlagen.

10

—

Um all das in der Verkündigung zur Sprache zu bringen, braucht es Menschen, die wissen, wovon sie reden. In diesem Buch haben sich ganz unterschiedliche Autorinnen und Autoren mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen zusammengetan. Sie geben den vielen Facetten der Liebe und ihrer Wirklichkeit eine Stimme. Alle Beiträge nehmen dabei auf einen Gedanken oder ein Thema aus *Amoris laetitia* Bezug. Sie lassen sich vom Wort Gottes inspirieren und tragen. Alle nehmen die »Felsblöcke« ernst, die auf Lebens- und Glaubenswegen liegen können (vgl. AL 305), und sie stärken die Zärtlichkeit, für die es den einen Urgrund gibt: den zärtlichen Gott selbst, der seine Freude hat an Menschen, die lieben.

So ist ein vielfarbiges Buch entstanden, das sich als Arbeitshilfe versteht. Manche Beiträge dienen einer grundsätzlichen Vergewisserung und sind aus langjähriger seelsorgerischer oder beraterischer Erfahrung erwachsen. Andere bieten konkrete, methodisch ausgearbeitete Vorschläge, die unmittelbar in der Pastoral, z.B. in der Verkündigung, in der Bildungsarbeit oder im Religionsunterricht eingesetzt werden können. Darüber hinaus finden sich eine Fülle von Gebetstexten und Fürbitten, die die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten zur Sprache bringen und vor Gott tragen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren von Herzen, die an diesem facettenreichen Buch mitgearbeitet haben.

Papst Franziskus hat festgehalten: »Das Ergebnis der Überlegungen der Synode ist nicht ein Stereotyp der Idealfamilie, sondern eine herausfordernde Collage aus vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten voller Freuden, Dramen und Träume« (AL 57). In unseren Gottesdiensten und Fami-

lienkreisen, im Religionsunterricht und in den Kitas, auf der Straße und in Beratungsstellen – überall begegnen sich Menschen, die nicht in Idealfamilien leben, sondern im ganz normalen Chaos der Liebe. Sie alle sollen sich mit ihren Freuden und Dramen, mit ihren Wirklichkeiten und Träumen aufgehoben wissen in der Liebe Gottes. Wir laden ein, diese liturgischen Vorschläge aufzugreifen, einzusetzen und weiterzuentwickeln. Damit Menschen immer öfter davon hören.

MARTINA KREIDLER-KOS UND WOLFGANG TRIPP

Geleitwort

Eigentlich müssten wir uns doch freuen. Seit Jahren beklagen wir, dass immer weniger Menschen heiraten, seit Jahren unternehmen wir manches, um Menschen zu einem verbindlichen »Ja« zueinander zu bewegen; »bis dass der Tod euch scheidet«, wie es übrigens nach wir vor auch auf dem Standesamt heißt.

Mit zugegeben mäßigem Erfolg.

Gleichzeitig sind die Scheidungszahlen weiter hoch; die Zahl der Kinder, die aus Ehen hervorgehen, stagniert ebenfalls, ganz egal was wir auch machen. Unsere Erfahrung zeigt: Schimpfen, Jammern und Klagen hilft nicht, aber auch freundliche Ermutigungen haben das »Ja« zur Ehe nicht wirklich attraktiver gemacht.

Also müssten wir uns wirklich freuen, dass jetzt die Bundesrepublik Deutschland – allen voran der Bundestag – die Ehe für sich entdeckt hat, und zwar plötzlich »für alle«. Plötzlich sieht es so aus, als wäre die Ehe das einzig Erstrebenswerte, als wäre man nur dafür Jahr für Jahr zur Christopher Street Day-Parade auf die Straße gegangen.

Doch worum geht es? Die Verfasser des Grundgesetzes haben die Ehe in das Grundgesetz aufgenommen, um die zu schützen, die als Mütter und Väter Kindern das Leben schenken wollen. Wird jetzt vor allem der Schutz von Beziehungen und die Übernahme der Verantwortung füreinander als Begründung für die Öffnung der Ehe vorgebracht, so bedeutet dies eine wesentliche inhaltliche Umgewichtung des klassischen Ehebegriffs, vom kirchlichen ganz zu schweigen, der von vielen ohnehin nur noch als Sondergut mit Mühe verstanden wird:

Lebenslange Bindung, nicht nur solange die Gefühle füreinander tragen, oder die grundlegende Bereitschaft, Eltern ihrer Kinder zu sein, denen sie gemeinsam das Leben schenkten, sehen viele schon lange nicht mehr als Säulen ihrer Ehe.

Und Ehe als Sakrament? Als heilige Gemeinschaft, in der Gott wirkt, die Gott bezeugt und durch und mit der Gott in dieser Welt wirksam lebendig ist? Wer glaubt denn schon noch daran?

Und weiter: Ehe und Familie als Ort lebendiger Kirche? Bei der Familiensynode äußerten afrikanische Bischöfe im Gespräch immer wieder ihr Un-

verständnis, dass wir die Hochzeit so oft nur als Familienfeier im vertrauten Kreis feiern und nicht die Gemeinde wesentlicher Mitträger dieses Hochzeitsfestes sei. Für die Kirche in Afrika ist ganz klar: In der Hochzeit wird durch die neue Hauskirche die Gemeinde beschenkt, die neue Familie ist in Gemeinschaft mit ihrer Großfamilie und ihrer Gemeinde wirklich Kirche.

14
—

Wenn sich bei uns in Berlin ein Paar das Sakrament der Ehe spendet, dann provoziert das Fragen. Freundinnen und Freunde zeigen sich irritiert: Warum heiratet ihr eigentlich? Muss das sein? Und warum kirchlich? Und wenn schon kirchlich, warum dann sogar katholisch? Manche Brautpaare stehen dann in der Situation, sich überraschend rechtfertigen zu müssen, sie sehen aber auch die Chance, ihren neugierigen und oft nachdenklichen Freundinnen und Freunden etwas aufscheinen zu lassen von der Zuversicht und der Hoffnung, die sie in die kirchliche Ehe trägt, und von dem Gott, der die Liebe ist, auf den sie bauen, dem sie sich anvertrauen und von dem sie hoffen, dass er mit ihnen geht.

Für uns als Kirche kann das nur heißen: Helfen wir unseren Brautpaaren und unseren Eheleuten, auskunftsfähig zu werden über ihren Glauben, ihren Glaubensweg und ihre Glaubenserfahrungen, die ihnen Mut und Freude schenken, sich das Sakrament der Ehe zu spenden und es in ihrer Liebe zu leben.

Das ist nicht leicht, denn jedes Sprechen über den Menschen, die Liebe, die Ehe und Familie ist immer ein Sprechen in ein Geheimnis hinein. Es kann nicht sachlich, abschließend und fest definierend verlaufen. Es braucht zudem die Sprache der Achtsamkeit und der Behutsamkeit. Jede und jeder, der darüber spricht, spricht dabei immer auch von sich und seinen Erfahrungen, seinem Glück und seinem Verletztsein, seinem Gelingen und seinem Scheitern, seinen Hoffnungen und seinem Leid, seinen Sehnsüchten und seiner Liebe.

Gelingt es den Brautpaaren schließlich in der Liturgie ihrer Trauung, dieser Hoffnung und diesem Glauben ihrer Liebe in Worten und Gesten, in der Musik, in Ritualen und in der räumlichen Gestaltung Ausdruck zu verleihen? Welche Chance, welche Herausforderung und welche Freude, die Botschaft der Liebe in der Ehe, in der Verkündigung und der Liturgie aufscheinen zu lassen: »Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche« (Eph 5,32).

Das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Amoris laetitia* von Papst Franziskus gibt so viele Anregungen.

Das vorliegende Buch hilft in seinem Geist, diese Schätze zu entdecken und zu heben.

HEINER KOCH

Erzbischof von Berlin

Vorsitzender der Kommission Ehe und Familie
der Deutschen Bischofskonferenz

Die Ehe als Sakrament

Der Blick der Liebe

Bibeltext

Mt 19,3–12

Bezug zu *Amoris laetitia*

»Die Ehe ist eine Berufung, insofern sie eine Antwort auf den besonderen Ruf ist, die eheliche Liebe als unvollkommenes Zeichen der Liebe zwischen Christus und der Kirche zu leben.« (AL 72)

Einführung

Diese grundsätzlichen Überlegungen können Verwendung finden im Austausch mit heiratswilligen Paaren – z.B. in Traugesprächen oder Ehevorbereitungskursen. Sie dienen auch der Vergewisserung von Teams in der Ehevorbereitung.

Verkündigung

Die »Wir-Gestalt« der Ehe

Für die meisten Menschen auch heute hängen das persönliche Glück und die Erfüllung ihres Lebens von der Liebe zwischen Mann und Frau ab, die in Ehe und Familie dauerhafte Gestalt annimmt. Daran kann auch die »Ehe für alle« nichts ändern. Wer in der Tradition des Alten und des Neuen Testaments steht und an der Sakramentalität der Ehe unter Christen festhält, kann keine »Ehe für alle« fordern. Die Ehe hat als Kern das Miteinander und Füreinander von Mann und Frau in der engsten Lebensbeziehung. Nur diese Ehe ist auf natürliche Weise fruchtbar; »deshalb hat nur sie – anders als jede andere Partnerschaft, mag sie auch noch so ethisch wertvoll sein – sakramentale Kraft« (Th. Söding, Ehebund in Gottes Hand, in: Langendörfer/Dumas/Tanner [Hg.], Theologie der Liebe. Zur aktuellen Debatte um Ehe und Familie, Freiburg 2015, 25). Sie gehört zum Proprium des frühen Christentums. Die Ehe darf kein Zwang sein, sondern soll in der Freude

des Glaubens gelebt werden (vgl. ebd. 27). Denn die Ehe hat aus sich selber eine religiöse Dimension. In der Ehe bekommt die Liebe zwischen Mann und Frau ihre vollgültige Gestalt. Nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch die intime Gemeinschaft der Menschen ist auf Gott hin angelegt und kann nur in Gottes grenzenloser Weite zur Vollendung kommen. Die Ehe hat in der Beziehung zwischen Mann und Frau eine eigene Gestalt, eine Ganzheit. In der »Wir-Gestalt« der Ehe ist die Liebe der beiden Partner geborgen und erlangt Dauer. Ihr kommt eine Kraft der Bindung und Bildung zu.

Ein wachsender Raum

Die menschliche, personale Liebe der Eheleute selbst ist es, durch die Gott die Ehepartner seine Liebe erfahren lässt. Ehe als Sakrament ist daher nicht als fertiger Zustand zu begreifen, sondern als ein wachsender Raum, in dem der Christ immer neu Gott begegnen kann. Durch die befreiende Kraft des Wortes Gottes wird der Mensch befähigt, den Sinn der Ehe auch in Enttäuschungen und Erfahrungen der menschlichen Begrenztheit zu erfüllen. »Die eheliche Verbindung steht demnach in engem Bezug zur Berufung jener, die durch den Tod und die Auferstehung Christi eingetaucht werden« (A.-P. Pelletier, Zur Rezeption von Matthäus 19,3–12, in: Langendörfer/Dumas/Tanner [Hg.], Theologie der Liebe. Zur aktuellen Debatte um Ehe und Familie, Freiburg 2015. 16).

Die Liebe von Mann und Frau ist menschliche Liebe, also körperliche, sinnenhafte und geistige Liebe. In ihr wird der Wille wirksam, sich durch die Freuden und die Schmerzen des täglichen Lebens gemeinsam zu bewähren und zu wachsen. Die Liebe der Ehegatten ist ganzheitlich, eine eigene Form personaler Freundschaft und Partnerschaft. Die Eheleute teilen alles miteinander ohne Vorbehalte und ohne Berechnung. Wer den anderen wirklich liebt, liebt ihn um seiner selbst willen. In der Liebe erscheint der eine dem anderen als kostbar, einmalig und unverwechselbar. »Lieben heißt sagen: Du sollst nicht untergehen!« (Gabriel Marcel). In den Erfahrungen, die Menschen in der Liebe miteinander machen, leuchten die letzten Fragen unseres Daseins auf. In ihnen schwingt eine stille und oft nicht erkannte Sehnsucht nach Gott mit. In der Liebe zwischen Mann und Frau kann das oft verschüttete Bezogensein des Menschen auf das grenzenlose und personale Geheimnis Gottes durchbrechen.

Eine Entscheidung und ein Versprechen

Der »Blick der Liebe« ist geistig und sinnlich zugleich. Er erfasst die Einmaligkeit und Kostbarkeit des Partners in dessen leiblicher Erscheinung. Die Liebe der Eheleute engagiert sich deshalb zunächst für die Selbstverwirklichung des anderen. Das Füreinander muss sich in vielen kleinen alltäglichen Dingen bewähren: Dass einer den anderen annimmt, seinem Dasein zustimmt, ihm das »Ja des Seindürfens« (Martin Buber) zuspricht.

Einen anderen zu lieben, ist nicht nur eine Sache des Gefühls, es ist eine Entscheidung und ein Versprechen. Gelingendes gemeinsames Leben, wie es die Liebe verspricht, übersteigt die Gefühle. Es braucht den Willen und die Kraft, an der Liebe festzuhalten und den anderen als Mann und Frau in allen Aspekten seines und ihres Personseins anzunehmen, auch in der Fähigkeit, sich zu binden und sich in der Sexualität der Fruchtbarkeit zu öffnen.

Von daher ist die Ehe als Sakrament zu verstehen. Das Fundament des Eheversprechens ist die Hoffnung, in der sich beide Partner von Gott angerufen und getragen wissen. In der Ehe soll der Glaube an das unendliche Geheimnis Gottes, in dem sich die Eheleute geborgen wissen, Einfluss gewinnen. Im Sakrament der Ehe kommt der Glaube an Gott zum Tragen. Gott hat in Jesus Christus gehandelt. Der Glaube orientiert sich deshalb an der Auferstehung Jesu von den Toten und will das gemeinsame Leben der Eheleute von dort her neu werden lassen. Der auferstandene Herr lässt sie an seiner Lebensfülle teilhaben. Wo die Ehe aus dem Glauben an Christus als Sakrament gelebt wird, können die Ehepartner einander Zeugen der in Christus erschienenen, Leben spendenden Liebe Gottes werden. Die Ehe als Sakrament lässt sichtbar werden, was in ihr in der Tiefe lebt: die in Christus der Welt unwiderruflich zuteil gewordene Liebe Gottes selbst. In der Sicht des Glaubens ist die Ehe eines der großen Zeichen, das auf das alles überragende, alles zusammenhaltende Heil Gottes hinweist. »Deshalb muss ... alles getan werden, damit die Ehe – jenseits aller Idealisierungen – als sichtbares Zeichen der unverbrüchlichen Liebe Gottes zu seinem Volk neu erkennbar wird, auch unter den Bedingungen der Globalisierung, der Pluralisierung und der Säkularisierung« (ebd., 27). Es gilt, unter sich wandelnden Umständen je neu entdecken zu lassen, was die Ehe im Sinne Jesu hier und heute bedeutet. Die

wachsenden Freiräume der Lebensgestaltung in der heutigen Gesellschaft müssen mit der Gestaltung der christlichen Ehe verbunden werden. Die Ehe als Sakrament kann gelingen im Horizont göttlicher Stiftung und menschlicher Freiheit

Eine Berufung

Gottes Liebe und Treue in Jesus Christus gelten jedem Menschen. Sie werden im Leben der Menschen darum auf eine sichtbare, menschlich erfahrbare Weise, nämlich durch den Dienst der Glaubensgemeinschaft der Kirche, vergegenwärtigt. Durch die Liebe und Treue zwischen den Christen wird die Liebe und Treue Gottes in der Welt gegenwärtig. Was von der Kirche her insgesamt gilt, findet in den Sakramenten seine Verdichtung und seine Ausformung. Ehe und Familie tragen aktiv bei zur Auferbauung der Kirche. Den Eheleuten kommt ein eigenes Charisma, eine eigene Berufung zu. Der innere Zusammenhang von Ehe und Kirche kommt am deutlichsten bei der Trauung zur Geltung. Die Kirche steht vor Gott ein für das Gelingen der eingegangenen Ehe. Der Begriff »Bund« kann deutlich und klar den personalen Charakter der Ehe zum Ausdruck bringen. Der Ehebund ist aber nicht nur ein persönlicher Liebesbund, sondern auch eine Angelegenheit der gesamten Gemeinschaft der Glaubenden. Die personale Gemeinschaft der Ehe drückt zeichenhaft die radikale Zuwendung Gottes zu uns Menschen aus und trägt diese Zuwendung Gottes in die Welt hinein. »Die Ehe ist eine Berufung, insofern sie eine Antwort auf den besonderen Ruf ist, die eheliche Liebe als unvollkommenes Zeichen der Liebe zwischen Christus und der Kirche zu leben.« (AL 72)

Die sakramentale Ehe »verleiht dem ›uns‹ der Beziehung Konsistenz, sie verleiht der Verbindung eine gemeinschaftliche und gesellschaftlich stabile und anerkannte Dimension« (F.-X. Amherdt, Sexualität als Ausdruck von Liebe, in: Langendörfer/Dumas/Tanner [Hg.], Theologie der Liebe. Zur aktuellen Debatte um Ehe und Familie, Freiburg 2015, 48).

Gebet

Gott,
es ist ein Zeichen deines Bundes mit uns Menschen,
wenn sich Menschen so aneinander binden,
dass sie »ja« zueinander sagen.

Es ist ein Zeichen deiner Nähe zu uns Menschen,
wenn Menschen einander so nahekommen,
dass sie Freud und Leid miteinander teilen
und ihr ganzes Leben aufeinander bezogen wissen wollen.

Es ist ein Zeichen deiner Liebe zu uns Menschen,
wenn Menschen liebend und einander vertrauend
ihre je eigenen Wege und ihren gemeinsamen Weg suchen und gehen.

Wir bitten dich:

Segne unser Hochzeitspaar.

Ihr Leben werde zum Segen füreinander und für unsere Welt.

Dein Geist erfülle ihr Denken, Reden und Tun,

dass sie zu Boten deines Friedens und deiner Liebe werden.

Bestärke ihr Ja zueinander in guten und in schweren Tagen

und schenke ihnen Hoffnung und Zuversicht für heute und für alle Tage.

Amen.

JOHANNES KREIDLER

